

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 19 (1951)
Heft: 9

Buchbesprechung: Eine literarische Überraschung

Autor: Italiaander, Rolf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine literarische Ueberraschung

Auch in der Literatur gibt es Ueberraschungen. Wer die berühmten Romane «Die Zitadelle» und «Die Sterne blicken herab», von A. J. Cronin kannte, war überrascht, welche mittelmässigen Romane der Autor später publizierte. Der Leser war enttäuscht von der Entwicklung dieses Schriftstellers; auch ich rührte lange nichts mehr von ihm an. Mehr gezwungen als freiwillig, musste ich seinen neuesten Roman »*Der spanische Gärtner*« lesen, der im Verlag Paul Zsolnay, Hamburg-Wien, erschienen ist. Ergebnis: was sich seit drei Jahren nicht ereignete — ich schlug mir eine ganze Nacht um die Ohren, fasziniert von einem Dichter, fasziniert von einem Roman, den ich zu den erfreulichsten Neuerscheinungen rechne. Der Verlag schreibt, es sei «vielleicht die schönste und tiefste Gestalt, die Cronin geschaffen» habe. Das «Vielleicht» wollen wir streichen. Es ist sein liebenswertestes, sein bestes Buch. Es steht in der Reihe der grossen Werke der modernen Literatur, die sich mit jungen Menschen und der ersten Liebe befassen, wie Werfels «Abituriententag», Stefan Zweigs «Verwirrung der Gefühle» und Thomas Manns «Tod in Venedig». Dieser Roman spielt im Ambiente eines amerikanischen Konsuls auf einem kleinen Platz in Spanien. Der Konsul ist ein Ekel. Deshalb ist ihm schon seine Frau davongelaufen. Sein Sohn Nicholas, ein etwas kränklicher Junge von fünfzehn Jahren, ist sehr einsam, bis der Konsul einen jungen spanischen Gärtner engagiert, den neunzehnjährigen José. Er wird der Freund des Nicholas. Sie lieben sich vom ersten Augenblick an. Der Vater ist eifersüchtig, wird durch einen Gangster, den er unwissentlich als Diener beschäftigt, falsch unterrichtet. José wird in den Tod getrieben. Doch dieser Tod ist genau so eine Anklage unserer Gesellschaftsordnung wie die Tatsache, dass sich die beiden jungen Menschen, die sich heimlich die zauberhaftesten Liebesbriefe schrieben, nicht Freund sein dürfen. Typisch auch, dass der Vater einen Psychiater und Modearzt holt, um dem Sohne «das Laster» auszutreiben. Das Gespräch, das dieser D. Halévy mit Nicholas führt, erinnert an die Aeusserungen vieler verlogener Mediziner und Juristen von heute.

Man denke nun aber nicht, dass es sich hier um ein «Kampfbuch» handle. Es ist «nur» eine Erzählung. Der Verfasser manifestiert sich hier als ein echter Dichter. Wirklich, es gibt in der Literatur der letzten dreissig Jahre wenig Gleichwertiges. Und vor allem: Nicholas' und José's Liebe ist eine ganz natürliche Liebe. Hier wird nicht gefaselt von bösem Schicksal, von Tragik, von Laster, von Krankheit. Hier ist Zuneigung Zuneigung, das Höchste, das möglich ist unter Menschen; nichts ist hier fragwürdige Dekadence. Glückliche sollten Cronins «Spanischen Gärtner» kennenlernen, um ihr Glück zu erhöhen. Unglückliche sollten ihn lesen, um wieder Kraft und Glauben an die Freundschaft zu erhalten. Und man gebe dieses tiefe Buch seinen Eltern, seinen Geschwistern! Niemand wird diesem «Spanischen Gärtner» und seinem Freund Nicholas gram sein können ob ihrer Liebe. Und das ist doch etwas sehr Schönes — und Seltenes.

Rolf Italiaander.

Dr. Alfred Kinsey, Amerika, ersucht uns festzustellen, dass im Telegramm an die Uno sein Name ohne seine Autorisation verwendet wurde. Weder er noch seine Mitarbeiter sind irgendwie an unserem Problem beteiligt; dagegen gilt die Forschungsarbeit seines Institutes nach wie vor auch in unserer Frage der wissenschaftlichen Wahrheit.